

10. Oktober 2012, 06:00

Wenig bekannter Tessiner Bildhauer

«Uomo fortunato, uomo felice»

Kunst und Architektur 10. Oktober 2012, 06:00



► Rossis Skulpturen sind eine Studie von Bewegung und Gleichgewicht. (Bild: pd)

Dreissig Jahre nach dem Tod Remo Rossis vermittelt eine Ausstellung in der Casa Rusca in Locarno ein vielseitiges Bild dieses überaus produktiven und auch kulturpolitisch aktiven Bildhauers. Der «Marktleader» der Tessiner Kunstszene hatte auch verborgene Seiten.

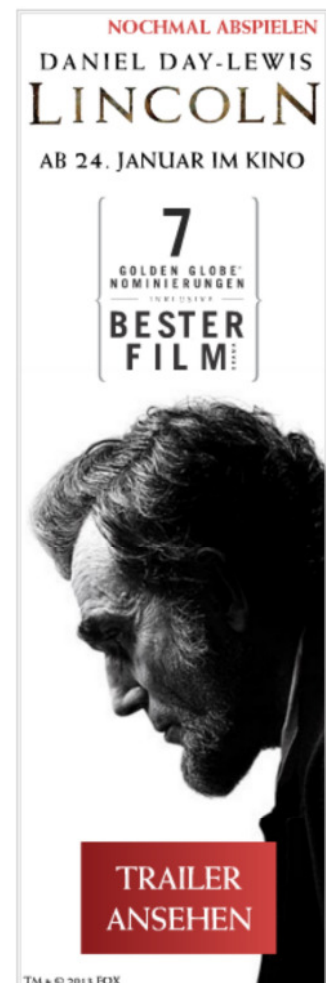
Roger Friedrich

Der Bildhauer Remo Rossi (1909–1982) war zu Lebzeiten wohl der in seinem Heimatkanton und der übrigen Schweiz präsenteste Tessiner Künstler. Er war auch «künstpolitisch» engagiert. In der Geburtsstadt Locarno war er Mitinitiant des Museums für moderne Kunst, auf schweizerischer Ebene Mitglied und Präsident der Eidgenössischen Kunstkommission (1948–1979) sowie Kommissär für die Biennale in Venedig (1962–1972). 1959 liess Rossi neben seiner Werkstatt fast ein Dutzend weitere Ateliers erstellen, in die neben jungen auch eine Reihe arrivierter Künstler (u. a. Arp, Bänninger, Marini, Valenti) einzogen. Manches seiner Werke ist prominent im öffentlichen Raum gegenwärtig. Kaum einem, der gelegentlich im Tessin weilt, werden in Bellinzona dem Regierungsgebäude gegenüber der Seehund mit dem senkrecht aus der Schnauze aufsteigenden Wasserstrahl, in Lugano die fliegende «Minerva» an der Kantonsbibliothek, in Locarno der Stier in den Giardini Rusca nicht aufgefallen und nicht in Erinnerung geblieben sein. Rossi verstand es, seine Skulpturen in Szene zu setzen. Architekten – von Chiattonne bis Tami – arbeiteten mit ihm zusammen.

Wer war Rossi?

Drei Jahrzehnte nach dem Hinschied des Künstlers ruft nun eine anthologische Ausstellung in der Casa Rusca sein vielfältiges Schaffen in Erinnerung. Den Anstoss dazu gab die Fondazione Remo Rossi, die noch von seinem – 2008 verstorbenen – Sohn Giancarlo vorbereitet und im hundertsten Geburtsjahr Rossis formell gegründet wurde. Die von Diana Rizzi präsierte Fondazione Remo Rossi ist daran, ihren Sitz im ehemaligen Wohnhaus des Künstlers neben dem Castello einzurichten. Sie hat das Atelier in Locarno-Saleggi, in dem Werke und Modelle gelagert sind, für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht (auf Voranmeldung). Sie beabsichtigt auch, das «Künstlerdorf» wiederaufleben zu lassen. Und nun hat die Stiftung dafür gesorgt, dass neben dem Ausstellungskatalog ein Schweizerischer Kunstführer herausgegeben werden konnte, der die im Kanton Tessin im öffentlichen Raum zu sehenden Werke Rossis vorstellt. Der Katalog (mit Beiträgen von Elisabeth Voyame, Giuseppe Curonici, Diana Rizzi, Fabio Luraschi) und der Kunstführer sind die ersten Remo Rossi gewidmeten Publikationen, seit 1978 ein grosser Bildband (Einführung von Luigi Carluccio, die erste ausführlichere Analyse des Künstlers) und 1983 der Katalog zur – von einer Ausstellung in Budapest 1966 abgesehen – ersten bedeutenderen, von Walter Schönenberger kuratierten Retrospektive (Villa Malpensata, Lugano) erschienen sind.

«Uomo fortunato, uomo felice» schrieb Piero Bianconi über Remo Rossi und traf damit wohl das Bild, das eine weitere Öffentlichkeit von diesem Künstler hatte:



gesellig, jovial, extrovertiert, aus einer jahrhundertlang in Arzo tätigen Steinmetz-Familie stammend, mit angeborenem künstlerischem Talent zur Bildhauerei, von keinen Selbstzweifeln geplagt, geradezu arbeitswütig, nie von Auftragsmangel zur Musse gezwungen. Etwas anders setzte der jüngere Maler Pierre Casè in einem kurz nach Rossis Tod verfassten Porträt die Akzente. Auch ihm war aufgefallen, dass man Rossi kaum je ohne Begleitung auf der Strasse gesehen habe, im Gespräch, die Brissago im linken Mundwinkel, umkreist von «Bill, dem grossen Hund». Aber Casè kam es vor, als verberge die stattliche Figur des Künstlers eine «extrem grosse Scheu», als habe sich Rossi zum Schutz immer mit Freunden umgeben wollen. Walter Schönenberger erinnerte sich, wie er zuerst dem «offiziellen Rossi» begegnete, der über eine enorme Macht («un terribile potere di veto sui destini degli artisti») verfügt habe. Dann, bei der Vorbereitung der Ausstellung (die erst nach dem Tod des Künstlers stattfand), lernte er im mit fertigen und unfertigen Arbeiten vollgestopften Atelier in intimeren Kontakten einen ganz anderen Rossi kennen: ruhelos, nach allen Seiten neugierig und experimentierend, unsicher, mit seiner Arbeit unzufrieden und vom Drang getrieben, der Nachwelt ein anderes Bild seiner selbst als das bisher gelieferte zu hinterlassen.

Vom Museum zum Friedhof

Von Casès einführender Reminiszenz, die an der Spitze des Katalogs eingefügt ist, lässt sich der Bogen schlagen zur vorsichtigen und differenzierten Annäherung Diana Rizzis an den Künstler und zur von Riccardo Carazzetti kuratierten Ausstellung selber, in die privat gebliebenes Material aus Rossis Atelier integriert ist. Den Parcours eröffnen in einem Ruhe und Harmonie atmenden Saal frühe Werke, noch weitgehend unter dem Einfluss von Maillol (in Paris nahm ihn Charles Despiau in seine Obhut) entstandene klassisch-plastische Akte. Auf der mittleren Etage folgen spätere Figuren, in denen sich der Künstler in verschiedener Richtung weitertastet. Dann wird es turbulent: Die Akrobaten treten auf. An ihnen studierte Rossi Bewegung und Gleichgewicht, erkundete den Raum und entwickelte eine strengere geometrisierende Formensprache, die sich später oder parallel in filigranen Strukturen verfeinerte und neu belebte. In der obersten Etage wird der Besucher mit angeschwärzten, seltsam urtümlich anmutenden Reliefs konfrontiert, die Rossi mit Flammen in grosse Polystyrolplatten einbrannte. Die Methode zwang den an eher langsame Arbeitsprozesse gewöhnten Bildhauer zu Spontanität und Improvisation. Die letzten Räume sind Rossis vielfältiger religiöser Kunst gewidmet. Die ausgezeigten Gekreuzigten bringen am drastischsten zum Ausdruck, wie den Künstler zunehmend Daseinsfragen, Schmerz und Bedrohung bedrängten.

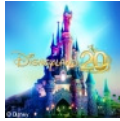
Die Retrospektive ist – auch Tierplastiken, Medaillen usw. berücksichtigend – auf einen vielseitigen ersten Überblick angelegt. Eine oft diskutierte «Periodisierung» des Schaffens tritt zu Recht zurück bei einem Künstler, der, aller Theorie abhold und durch und durch Praktiker, sich «learning by doing» in kleinen Schrittschritten entwickelte. Man muss sich in einem Eklektizismus besonderer Art zurechtfinden, in dem sich mancherlei Rücksichten (auch «kommerzielle»), Wille zum Verständlichen, vielfältigste Einflüsse und hartnäckiges Experimentieren mischten. Es lohnt sich, nach dem Museumsbesuch im nahen Friedhof (Plan im neuen Kunstführer!) noch gut drei Dutzend Werke in der Umgebung anzuschauen, für die sie geschaffen wurden. Noch ein paar Schritte weiter steht man vor Rossis letztem Werk, einem San Carlo. Der Heilige sitzt auf einem Gaul, dem Don Quijotes Rosinante Modell gestanden haben mag, und wendet sich – den Körper forciert um neunzig Grad gedreht – an seine von der Ketzerei bedrohten Schäfchen.

Remo Rossi – Retrospektive. Casa Rusca, Locarno. Bis 30. Dezember 2012. Katalog Fr. 40.–.

Anzeige



Headhunter suchen Sie!
Ihr Profil passt zur Vakanz eines Headhunters.
[Jetzt ansehen und bewerben!](#)



Disneyland Paris
Bis zu 30% sparen, und Kinder gratis!
Buchen Sie vor dem 31. Januar 2013.
[Mehr erfahren!](#)



Neu entdecken: SEAT Leon
Neue Massstäbe setzen: Design, Voll-LED-Scheinwerfer, Spur-Assistent und Easy Connect.
[Jetzt entdecken.](#)

SEAT: 1,9% LEASING



SEAT

Nur 1,9% Leasingzins auf alle Lagerfahrzeuge. Vom 3.1. – 28.2.2013!
[Jetzt profitieren!](#)



KOMMENTARE

0 Kommentare



Hinterlassen Sie eine Nachricht ...

Diskussion ▾

Gemeinschaft

Teilen ▾ ⚙

Niemand hat bis jetzt kommentiert.

AUCH AUF NZZ

[Was ist das?](#) ✕

Auch das bloss Ansehen von Pornografie wird strafbar

32 Kommentare • vor 4 Tagen



tschovanni — des weiteren werden alkohol und tabak verboten...ach nein, da verdient der staat ja mit "limmer gut

Waldshuter Landrat: "So ist der Staatsvertrag tot"

5 Kommentare • vor einem Tag



Lucas Kunz — Herr Meier, Gegenfrage: Wieso die UBS retten, wenn diese Bank mehrheitlich im

Beginn der Bodenkämpfe in Mali - NZZ.ch, 16.01.2013

13 Kommentare • vor 2 Tagen



Ruedi Durrer — Ich finde die islamistischen Schandtatn abartiger als der Abbau von Rohstoffen.

44 Ideen gegen die Wohlstandsprobleme der Schweiz

14 Kommentare • vor 2 Tagen



Igor Marincek — Die Bereitschaft Probleme zu lösen hat erst mal mit der Wahrnehmung dieser Probleme zu

Comment feed

Abonniere via E-Mail